

SWR2 lesenswert Feature

Wilhelm Genazino und die Poetisierung der Welt

Von Ulrich Rüdener

Sendung: Sonntag, 15. Januar 2023

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

[Hier](#) kostenlos herunterladen.

O-Ton Telefonklingeln, Hörer wird abgenommen:

Genazino.

O-Ton Genazino (Telefon)

Meine Vermutung ist, dass alle meine Protagonisten – von Abschaffel angefangen bis heute – mit mir selber, mit ihrem Schreiber, etwas gemeinsam haben, nämlich das Bewusstsein, dass die Dinge, die Verhältnisse, in denen sie und ich lebe, nicht so bleiben können. Und dieses Bewusstsein, dass man in Verhältnissen lebt, die eigentlich verändert werden müssten, bringt ein untersuchendes Interesse hervor.

O-Ton Genazino (Telefon)

(...) das Bewusstsein verzaubert auch selbst die Abhängigkeit und macht daraus noch ein heiteres Theater.

O-Ton Genazino (Telefon)

Wird's eine längere Sache oder eine kürzere?

Ansage:

Wilhelm Genazino und die Poetisierung der Welt
Ein Feature von Ulrich Rüdener

Sprecher

Er war ein Weltverzauberer und ein Diagnostiker der Gegenwart. Verlorene Flaneure und ziellose Stadtstreicher bevölkern seine Bücher. Sie beobachten die Welt vom Rande aus, ihr Blick poetisiert das Alltägliche, daraus schöpfen sie ihren Trost.

Zitator Wilhelm Genazino

„Nicht weit von hier beugt sich ein schmaler Fußgänger-Steg über den Fluss. Ein Liebespaar geht über den Steg. Ungefähr in der Mitte des Stegs bleibt das Paar stehen und küsst sich eine Spur zu heftig. Es ist, als fühlte sich das Paar überraschend bedroht und als sei der Kuss eine Maßnahme gegen die Bedrohung. Jetzt, nach dem Kuss, scheint das Paar erleichtert und verlässt in gehobener Stimmung die schmale Brücke.“
(9)

Sprecher:

2004 bekam Wilhelm Genazino den Büchnerpreis. 2018 ist er gestorben. Im Laufe der Jahre habe ich ihn oft getroffen, Interviews mit ihm geführt, am Telefon und im Café. Habe ihn zu einer Schulllesung begleitet und mit ihm über seine Bücher und auch über seinen Nachlass gesprochen.

Jetzt, am 22. Januar, wäre er 80 Jahre alt geworden.

O-Ton Wilhelm Genazino (Büchnerpreisrede)

In der Literatur – und nur in der Literatur –, überlebt die Sehnsuchtswirtschaft der Menschen. Sie ist unsere palliative Heimat.

Sprecher

Das gilt für die Literatur allgemein. Ganz besonders aber für die von Wilhelm Genazino.

Zitator Genazino

„Gegen Mittag erscheinen zwei Herren. Ich weiß, was sie sich anschauen wollen, ihrem Besuch ging ein Briefwechsel voraus. Ich führe die beiden in der Wohnung umher und zeige ihnen das Material.“ (1)

Zitator Genazino

„Die zwei Herren kommen vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach, und sie sind hier, weil sie für ihr Archiv meinen ‚Vorlass‘ kaufen wollen. Leider bin ich ein wenig aufgeregt. Von diesem Besuch habe ich seit Wochen gewusst und hielt ihn doch nicht für ganz wahr.“ (1)

O-Ton Genazino

Das wichtigste Stück sind 30 Ordner, von der normalen Leitz-Ordner-Stärke. Das sind meine laufenden Notizen.

O-Ton Bürger

Und so hat sich das eben vervollständigt bis zu den letzten Übernahmen, wo wir auch sehr viele Bücher übernommen haben von ihm, also auch seine Arbeitsexemplare nach seinem Tod.

O-Ton Rüdenauer/ Bürger

Rüdenauer

Wollen wir mal zu dem Nachlass gucken

Bürger

Natürlich.

Rüdenauer

Wo gehen wir jetzt genau hin?

Bürger

Wir gehen jetzt hier eine Etage unter die Erde. Das ist eben der nichtöffentliche Bereich. Das ist so dieses Reich der Grünen Kästen, der Marbacher grünen Kästen. Hier sind ungefähr, na sagen wir mal 24, 25.000 von diesen grünen Kästen, in die immer ungefähr das Material von zwei großen Leitz-Ordnern passt. Das war eine Zeit lang mal alles. Inzwischen expandiert dieses Archiv doch sehr, und ich bin froh, dass der Genazino-Nachlass hier so einen praktischen Platz hat im normalen Alphabet. (...) Und so ist er eben hier einfach in der Nachbarschaft von anderen Autoren, die ihm liegen oder nicht. Also Gernhardt ist sehr nah, sowohl im Biografischen als auch im Alphabet. Hans Grimm ist hier auch irgendwo. Das ist natürlich nicht das, was ihm so gefallen hätte. Aber er kannte diese Sache hier, er war auch mal hier und ja, wir drehen jetzt einfach mal auf. Manfred George, der Exilant, ist hier noch, manches noch.

Rüdenauer

Gadamer ist hier, sehe ich gerade.

Bürger

Ja, bei dem hat er ein bisschen studiert sogar, teilweise. Also er hat keine Prüfung da gemacht, aber er ist immer in die Vorlesungen gegangen, wenn der da war in Frankfurt, was oft vorkam. Da gibt es auch Notate darüber.

Ja, und jetzt sehen wir mal den Nachlass, das sind so ungefähr, alles ist noch nicht sortiert, aber sehr viel. Ich denke mal so ungefähr 80 von diesen grünen Kästen werden, dazu gibt es auch noch Bücher und auch Fotos, viele Fotos. Und es gibt eben, vielleicht als das, was so augenfällig am interessantesten ist, dieses Werktagebuch.

Sprecher

Jan Bürger betreut den Nachlass von Wilhelm Genazino im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Er zeigt mir das sogenannte Werktagebuch, es umfasst mehrere tausend Seiten.

O-Ton Bürger

Wir sind hier noch im Jahr 71, und das ist jetzt fürs Radio, das sind nur wenige Zettel bisher. Wir sind dann aber auch schon wirklich mit, na, weiß nicht, 15, 20, zähl das jetzt nicht, aber 15, 20 Zetteln sind wir auch schon angelangt im Jahr 72. Und da geht es dann los, dass es dann plötzlich werkbezogen wird.

O-Ton Genazino

Also, wenn ich irgendeinen Einfall habe oder eine Entdeckung mache oder eine Beobachtung, dann tippe ich die aus der Lameng heraus auf ein Blatt Papier, und die kriegen eine laufende Nummer und werden mit einer laufenden Fortsetzungsnummer eingeklemmt und aufbewahrt. Und häufig ist es so, dass, wenn ich ein Buch schreibe, dass ich dann also in diesen Mappen blättere, weil ich irgendwie mich erinnere, ich hab doch mal dazu und dazu irgendwas geschrieben.

O-Ton Bürger

Er hat immer so kleine Zettelchen mit dabei gehabt und hat das dann zuhause abgeschrieben, in der Regel manchmal auch nur aufgeklebt, aber in der Regel abgetippt, so dass es immer eine Überarbeitungsstufe gibt, fast, von diesen alten Zetteln, und die Zettel hat er dann meist weggeschmissen.

O-Ton Bürger

Es geht wirklich los: „Ich habe kein Konzept für mein Leben...

Zitator Genazino

„...Ich komme mir oft vor wie der einzige Unglückliche unter lauter Glücklichen. Das ist natürlich eine der Übertreibungen, die das negative Denken liebt, wenn es erst einmal in Gang gesetzt ist. Man möchte ja auf das Glück kommen“ (2)

O-Ton Bürger

... und so weiter und so fort. Das ist ein relativ langer Eintrag, und das sind dann auch Dinge. Ich meine, das ist eine Zeit, da arbeitete er an Hörspielen, an kleinen Radiotexten, auch an humorvollen Radiotexten. Das ist eben noch viel Handwerk. Und um das Handwerk zu bewältigen, beginnt er hier auch systematisch eben Notizen aufzuheben und festzulegen.

Zitator Wilhelm Genazino

„Die Beschreibungen sind endlich, die Erscheinungen sind unendlich. Und da das so ist, muss geschrieben werden.“ (14)

Sprecher

Etwa 1500 Vor- und Nachlässe lagern im Deutschen Literaturarchiv. Nicht alles davon wird bleiben, nicht alles in einen zukünftigen Kanon Eingang finden.

O-Ton Bürger

Ich prognostiziere eher, dass Genazino bleiben könnte mit einigen Texten, also vielleicht nicht mit allen, aber mit einigen schon. Und er selbst hat das ja auch irgendwie, es gab immer so eine Mischung aus ganz großer Bescheidenheit, wenn man mit ihm darüber sprach, und einer Zuversicht, dass doch etwas nach dem Tod noch interessant sein könnte.

O-Ton Genazino

Also, im Moment ist es so, dass das einer erfreulich sachlichen Einschätzung gewichen ist, denn ich weiß natürlich inzwischen auch, dass die wunderbare Marbacher Institution sozusagen kein Fahrschein in die Ewigkeit ist. Das kann auch sein, dass mein eigener Vorlass auch dort in der Bedeutungslosigkeit versinkt. Das weiß man nicht.

Sprecher

Wilhelm Genazino kommt am 22. Januar 1943 in Mannheim zur Welt. Der Krieg erreicht in diesem Jahr mit aller Vehemenz die Arbeiterstadt.

Zitatorin:

„Bei dem bis dahin schwersten Luftangriff in der Nacht vom 5./6. September werden rund 6 000 Gebäude zerstört, mehr als ein Viertel der Bevölkerung wird obdachlos, 414 Tote sind zu beklagen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt die Stadt 304 Luftangriffe; der Zerstörungsgrad beträgt 51%. Rund 2000 Menschen kommen bei den Bombardierungen ums Leben.“ (3)

O-Ton Genazino

Die Städte lagen in Schutt und Asche und das Leben begann wieder irgendwie von Neuem. Und das war alles sehr, wie soll ich sagen, aufregend in gewisser Weise.

Sprecher

Bei einem Cafébesuch in Frankfurt, bald 20 Jahre ist das her, erzählte mir Genazino von der unmittelbaren Nachkriegszeit.

O-Ton Genazino

Ein Gefühl, dass etwas nicht stimmt. (...) rasch kam das dann raus, dass die ganze Welt aus den Fugen war. Und das eigene Leben war ja auch ganz schnell aus den Fugen, nicht, zum Beispiel, dass es mit der Schule nicht klappte oder dass man zu wenig Raum hatte, dass man, ich bin in einer Zweizimmerwohnung groß geworden, wir waren zu dritt, noch ein Bruder und noch eine Schwester. Selbst wenn man überhaupt nichts gemerkt hat, wusste man in diesen, dass in diesem ... dass das nicht so war, wie es sein sollte, dass man das irgendwie menschlich nennen konnte. Das Gefühl hatte ich stark.

O-Ton Hirsch

Er beschreibt sich immer als Kind stiller Nachkriegseltern, und dagegen rannte er eigentlich sein Leben lang an.

O-Ton Genazino

Mein Gott, die haben ja noch nicht mal ein Radio, einen Plattenspieler, die wissen gar nicht, was das ist, dass es das gibt, und die hatten auch nichts vermisst, das war auch irgendwie fantastisch, diese Genügsamkeit. Später hatte ich die dann auch irgendwie wieder zu schätzen gewusst. Es ist halt alles ambi. Es hat auch Vorteile. Man weiß auch mehr, was man selber ist, ohne die Hinzufügungen der Wirtschaft, wenn man kein Auto hat und keinen Wintermantel und keinen Flanellanzug und all das Zeugs.

O-Ton Hirsch

Der Vater war Konstrukteur bei einer großen Baufirma und Dampfmaschinenmeister wohl offenbar, der so die Luftpeifen, die Ventile gereinigt hat und so einen Gesichtsschutz trug, und als Kind durfte Genazino auch manchmal mit. Aber nicht zu nahe an die Öffnungen heran. Und dahinter hat er dann diese glühenden Kohlen gesehen.

Sprecher

Anja Hirsch, Autorin, Kritikerin und Literaturwissenschaftlerin. Sie hat über Wilhelm Genazino promoviert – es war im Jahr 2006 die erste Doktorarbeit, die über ihn erschienen ist.

O-Ton Hirsch [Fortsetzung]

Und es gab einen Moment in dem Leben, wo der Vater wohl auch fast Erfolg hatte, der saß da mit den Plänen und hatte Erfindungen im Kopf ...

Zitator Genazino

„... Nach ein paar Wochen traf der letzte Brief des deutschen Patentamtes ein. Auf etwa zweieinhalb Schreibmaschinenseiten teilte das Amt mit, dass Vaters Maschine einer anderen, bereits existierenden Maschine ähnlich beziehungsweise in vielen Teilen gleich war, dass seiner, Vaters Maschine ein Patent nicht zuerkannt werden könne. Vater hatte eine Maschine erfunden, die es schon gab!“ (4)

O-Ton Anja Hirsch [Fortsetzung]

Und dann rasselte es eigentlich mit dieser Familie bergab.

Zitator Genazino

„(...) Es ist nicht schlimm, ein Leben lang etwas Hoffnungsloses oder Wahnsinniges zu tun; schlimm ist nur, die Verrücktheit von anderen über Jahre hin beobachten zu müssen und eines Tages nicht mehr ausschließen zu können, durch die Beobachtung selbst den Weg der Verrücktheit zu gehen“ (4)

O-Ton Genazino

Der jugendliche Erzähler sitzt am Abend mit seinem Vater am Tisch, und der Vater blättert eine Illustrierte durch. So ganz unwirsch und irgendwie lustlos, er stößt die so, wie man das manchmal so sieht, wenn die die Leute die Seiten so umknallen. So bomm womm womm. Das hat mich als Kind interessiert. Also auch dieser unglaubliche, diese aggressive Unlust, die darin steckte. Und mein Vater hat, während er diese, das war mein Vater, während er die Illustrierte so durchstieß, muss man sagen, brummte er so vor sich hin über das unglaubliche Leben dieser amerikanischen Filmschauspieler, die sich zweimal verheiraten dürfen, dreimal, wie es gerade so kommt, nicht. Und ich merkte schon, dass mein Vater auch das Bedürfnis hatte, die Frau mal auszutauschen, nicht, mal was anderes in die Küche zu kriegen, um es platt zu sagen. Und aber ihm entging völlig, dass ich daneben saß. Ich war so am Tisch, neben ihm, saß so über Eck und habe so meine Bücher aufgeschlagen, so ein kleines Heftchen, hab so ein bisschen geschrieben. Mein Vater glaubte, ich mache Schulaufgaben, nicht, und in Wahrheit habe ich ihn beschrieben, dieses Umblättern der Zeitschrift und Aggression daran und der Lebensverdruss, das habe ich während sich das ereignete, habe ich das alles beschrieben, und merkte gleichzeitig, ich bin geschützt durch das Missverständnis. Der kommt im Leben nicht auf die Idee, dass ich ihn beschreibe.

Zitator Genazino

„Ich bemerkte damals nicht, dass ich mir durch diese Art der Distanzierung selber eine verächtliche Art des Empfindens aneignete. Vater hatte das größte Verbot, das es damals für mich gab, nicht beachtet: das Verbot, mich zu enttäuschen.“ (4)

O-Ton Genazino [Fortsetzung]

Das war natürlich schon, sagen wir mal, das war so eine Art Urszene. Aber da habe ich schon geschrieben, nicht. Ich habe schon geschrieben, ich kann nicht sagen, aus diesem Grund hat das angefangen. Es hatte etwas mit Befreiung zu tun, also mit dem Versuch, mich zu distanzieren und von dieser Welt nicht viel mehr kennenzulernen, als unbedingt nötig ist.

O-Ton Hirsch [Fortsetzung des letzten O-Tons]

Genazino hat es geschafft, sich da rauszuschreiben, was ich wirklich faszinierend finde und zu einer Sprache zu finden und dieser Sprachlosigkeit etwas entgegenzusetzen.

O-Ton Jan Bürger

Also er bricht Ende der 50er-Jahre das Gymnasium ab...

O-Ton Genazino

Ich erinnere mich immer an die Situation als ich Schüler war und sitzen geblieben bin, und da gab es am Schuljahresschluss eine kleine Schulfeier, alle waren fröhlich, dass das Schuljahr vorbei war, und ich habe auch mitgemimt, obwohl ich todtraurig war, weil es mich geschmissen hatte. Und ich war total nicht damit einverstanden, dass es mich geschmissen hatte, aber ich hab so getan. Man kann nicht sagen, ich hätte so getan, als hätte es mich gar nicht erwischt, sondern ich wurde so mitgetragen von der Psyche der anderen. Man ist ja so vergesellschaftet in einem Ausmaß, dass man gar nicht die Traute hat zu sagen, so, ihr drückt mich hier nicht aus, ich mach jetzt wirklich mal hier den Totengräber, das muss ja wohl auch einer spielen. Man schafft das nicht, selbst wenn man es will.

Zitator Genazino

„Mit siebzehn trudelte ich ohne besondere Absicht in ein Doppelleben hinein. Kurz zuvor war ich vom Gymnasium geflogen und sollte, auf Drängen meiner Eltern, eine Lehrstelle annehmen. Ich selbst wusste damals nicht, welchen Beruf ich ‚ergreifen‘ könnte. Ich war ratlos, wollte aber meine erschrockenen Eltern beschwichtigen. Eine Lehre wollte ich nicht beginnen, aber schließlich gab ich dem Druck nach und ließ mich von der Mutter in verschiedenen Personalbüros vorstellen.“ (5)

Sprecher

Das Doppelleben besteht darin, dass er neben der Lehre für die lokale Rhein-Neckar-Zeitung schreibt, bei der er schließlich auch volontieren wird. Und er schreibt seinen ersten Roman.

O-Ton Genazino

Ja, das ist so ein Werk von einem 18-Jährigen, also der nun, Gott, auch noch gedruckt worden ist. Darunter habe ich auch früher nur mal gelitten, weil ich dachte, mein Gott, muss man das nun auch noch drucken, habe ich später gedacht, aber gut, es ist ein Dokument und hat einen gewissen Charme wie fast alle Anfänge und eine gewisse Schlichtheit und das gefällt mir heute alles in allem dann auch wieder, ja, klar, so muss ein erstes Buch aussehen, wenn es im Erstlingsalter sozusagen geschrieben ist, dann sieht es so aus.

Zitator Genazino

„Ich, Axel, ein blasser anderslispelnder ausbrechenwollender fensterstehender milchgesichtiger Jüngling, lattenlang, schuppenblond und kragenhaarumwachsen, ich stand am Fenster unseres Wohnzimmers. Wir alle, meine Eltern und ich und viele viele andere Menschen, dachte ich, sind schon so viereckig und hoch und haben so furchtbar kantige Gedanken, als hätten unsere Köpfe schon die Form unserer Zimmer angenommen, von der Stirn bis zum Hinterkopf die Deckenkanten und an den Unterkiefern entlang die Bodenkanten, hart und scharf bis in den Hals hinein.“ (6)

O-Ton Jan Bürger

Also da gibt es den ersten Roman „Laslinstraße“, den veröffentlicht er schon 1965, also, da ist er gerade mal 21, 22.

O-Ton Genazino

Das ist heute noch, das war damals schon ein Traum, damals auch schon. Ich wusste dann, was für eine Schwierigkeit das war, ein erstes Buch unterzubringen. Und irgendwie Geld dafür zu kriegen, das war das Allertraumhafteste, dass man dann auch noch Geld bekam, weil ich war voller Leidenschaft, ich dachte, schreiben, wenn man es geschrieben hat, ist es aus, und dann gab es auch noch Geld, wie gesagt.

Zitator Genazino

„Ich sah das Fenster unseres Schlafzimmers, und ich wusste, dass dahinter meine Mutter saß und traurig war, vielleicht sogar weinte. Ein Fenster weiter saß mein Vater vor dem Fernsehapparat. Die Lampe über der Laslinstraße schaukelte im Wind und warf flackerndes Licht an unsere Hauswand. Am Ende der Laslinstraße flüsterten schnelle Autoreifen etwas von Eile und großem Leben. Dazwischen das heisere Singen der Straßenbahnen, das Reiben der Metalle, helle, weiße Straßenbahnen kurvten herum. Und viele Lampen. Und noch viel mehr Menschen, dazwischen ich. Was sollte ich jetzt machen?“ (6)

O-Ton Genazino

Ich hatte ja einen gewissen biografischen Druck – Klammer auf „Elternhaus“ Klammer zu – und das Buch ist ein Buch über diesen Druck, also über meinen merkwürdigen Vater und auch über meine fast ebenso merkwürdige Mutter, die waren natürlich auch nicht objektiv merkwürdig, die haben den Krieg überlebt.

O-Ton Anja Hirsch

Es war eine Flucht natürlich, und es war auch ein Rettungsanker. (...) es gab natürlich Riesen-Vorbehalte gegen die ganze Intelligenzia, die nur durch Reden Geld verdient. Und jetzt war er selber oder wurde ja dann auch wirklich so einer, der der, das macht.

O-Ton Genazino

... Sie haben das nicht gelesen. Meine Mutter hat das zwar in die Hand genommen und hat sich irgendwie gefreut, war aber sprachlos. Bei meinem Vater war es noch schlimmer. Meine Mutter hat das Buch abends auf den Küchentisch gelegt und gedacht, wenn der Vater jetzt von der Arbeit kommt und die Küche betritt, dann ist das erste, was er sieht, ein Buch, wo sein Name draufsteht. Er hat genau denselben Vornamen wie ich. Und das muss den Vater umhauen. Und ich mach's kurz: Der Vater hat das schnell angeguckt und keinen Ton gesagt und ist wieder rausgegangen. Das war die totale Überforderung.

O-Ton Jan Bürger [Fortsetzung O-Ton Bürger]

Dann kommt eine große Pause.

O-Ton Genazino

Und dann kam eine ewig lange Pause, also von 12 Jahren oder was, waren es 13, ich hab sie nicht gezählt...

O-Ton Genazino

Ich habe weiterhin Prosa geschrieben und zum Teil auch veröffentlicht. Ich habe kleinere Texte daraus gemacht, hab sie portioniert und Zeitschriften angeboten. Damals gab es zum Beispiel noch den Simplicissimus, und an den habe ich einige Sachen geschickt, und die haben das erstaunlicherweise gedruckt. Oder auch an andere Zeitschriften, so genannte Kundenzeitschriften. Also, wenn man damals in eine Metzgerei ging, dann gab es eine Zeitschrift, die hieß „Lukullus“, das war eine Kundenzeitschrift für die Damen und Herren, die in eine Metzgerei gingen, und denen habe ich etwas geliefert, und die haben das auch prompt gedruckt. Mit haarsträubenden Honoraren, eine Kurzgeschichte für elf Mark Honorar. Das war auch damals nicht so viel Geld, aber man konnte immerhin ins Kino gehen und eine Schachtel Zigaretten kaufen und mit der Straßenbahn fahren. Das war schon was.

O-Ton Anja Hirsch [Fortsetzung letzter O-Ton Anja Hirsch]

(...) er hat ein Umfeld verlassen. Er hat keine Anerkennung dafür bekommen und stand da allein auf weiter Flur und hat trotzdem immer immer weitergemacht.

O-Ton Genazino

Indem man etwas will, wird man es auch werden können. Das ist die ganze Voraussetzung. Und das ist Jugend. Wenn man denkt, ja, ich werde jetzt heute das und nächste Woche das und so und dann muss ich da ein bisschen gucken und dies und das und dann klappt das alles. Also, das war also auch. Das war eine unbeschwerte Jugend, die mir heute manchmal im Rückblick rätselhaft vorkommt. Denn mein reales Umfeld, mein mit der Realität schwer kämpfender Vater, und meine Mutter natürlich auch – die waren ganz anders. Meine Mutter hatte natürlich auch gedacht, sie hat einen ganz tollen Mann geheiratet. Dass das in die Hose ging mit diesem Mann, dass der kaum Geld verdient und auch drei Kinder in die Welt gesetzt hat, ruckzuck waren die alle da, hat meine Mutter völlig irritiert. Sie hatten einfach keine Ahnung.

O-Ton Genazino

Ich hatte eine Volontärstelle bei der Rhein-Neckar-Zeitung in Heidelberg, und das war ein total versiffter Angestelltenverein: Alkoholiker und gescheiterte Existenzen, ewige Studenten, die dann im 22. Semester mal einen Artikel geschrieben haben – die haben den zur Rhein-Neckar-Zeitung getragen, und da wurde der gedruckt, und dann hatten sie plötzlich eine Perspektive. Das muss man sich mal vorstellen! Das ist fast eine Tragödie, wenn man das heute erzählt.

Sprecher

Wilhelm Genazino heiratet früh; 1968 wird seine erste Tochter geboren, die nach zwei Jahren stirbt. Das zweite Kind Julia kommt 1971 auf die Welt. Die Familie lebt im Schwarzwald. Genazino arbeitet als Journalist zunächst in Ludwigshafen bei der Rheinpfalz, dann in Frankfurt und pendelt zwischen den beiden Wohnorten hin und her.

O-Ton Jan Bürger

Er musste natürlich seine Familie ernähren und dann gab es, war er eine Zeit lang bei Pardon, Redakteur bei der Satirezeitschrift.

O-Ton Anja Hirsch

Er hat mitgemischt, aber er bezeichnet sich auch selber als so ästhetischer Anarchist. Das finde ich eigentlich einen ganz guten Ausdruck. Also er hat sozusagen nie so, er war auch da, eigentlich wahrscheinlich ein bisschen am Rande. (...) Er hat sozusagen vielleicht noch einmal seinen Standpunkt gefunden, also, wo er nämlich nicht sein will und wo er auch nicht weitermachen will. Und deshalb war die Phase für ihn ganz, ganz wichtig, sich das anzugucken und zu wissen also, das bin ich nicht. Ich stehe woanders, und ich vertrete eher eine „Poetik der Schüchternheit“, nennt er's mal, finde ich auch einen tollen Begriff. Also nicht einer, der so draufhaut, sondern der irgendwie beiseite steht und schaut, beobachtet und daraus einen Gewinn oder eine Ernte einfährt, von der wir jetzt ganz viel haben und auch eigentlich so ein Gesellschaftspanorama aus der Zeit haben.

Zitator Genazino

„Weil seine Lage unabänderlich war, musste Abschaffel arbeiten. Er war schon mehrere Jahre in der gleichen Firma beschäftigt; er war Angestellter, und er arbeitete in einem Großraumbüro, das die Firma vor zwei Jahren eingerichtet hatte. In dem Großraumbüro saßen sich alle Angestellten in Zweierreihen gegenüber. Zwischen den einzelnen Schreibtischkomplexen standen Gummibäume und andere Topfpflanzen, über die Abschaffel gelegentlichen lachen musste. Überhaupt war es ihm möglich, in diesem Büro sein Leben vorübergehend zu vergessen.“ (7)

O-Ton Genazino

Und dann ging's allerdings stark los. Also das war, das habe ich aber auch nicht gewusst, das war auch mehr oder weniger ein Zufall, weil in den Jahren davor war ja die so genannte Arbeiterliteratur en vogue, und obwohl mein Vater Arbeiter war und ich in einem solchen Arbeiterhaushalt aufgewachsen bin hätte ich das niemals als Thema genommen, weil mir das alles so nah war. Ich sah das Thema nicht. Aber das war auch ein Zufall, weil ich dann einen Angestelltenroman geschrieben habe oder drei, über Herrn Abschaffel, das wurde mir dann auch von der Kritik so ausgelegt, jetzt kommt der Mann, ich, und schreibt und sagt, also Herrschaften, außer den Arbeitern gibt es auch noch die Angestellten, könntet ihr eure Aufmerksamkeit bitte mal auf diese Herrschaften werfen und so, das stand alles in den Zeitungen.

Sprecher

1977 erscheint der erste Teil einer Trilogie, die den Namen der Hauptfigur tragen wird: „Abschaffel“.

O-Ton Genazino

(...) ich war immer noch so ahnungslos wie schon beim ersten Buch, weil der Hauptvorgang war, mein Vergnügen am Schreibtisch zu sitzen oder an irgendeinem Tisch, mit einer Maschine und mir da irgendwas zurechtzumodeln, was ich dann niederschrieb.

Sprecher

„Abschaffel“ ist ein Erfolg, kein immenser, aber Genazino wird durchaus wahrgenommen. Und er veröffentlicht weitere Bücher: „Die Ausschweifung“ und „Fremde Kämpfe“. Wir sind in den frühen 80er Jahren.

O-Ton Anja Hirsch

Das finde ich eigentlich auch spannend, dass er ein Autor ist, der wirklich auch ein Gespür dafür hatte, dass er jetzt selber zum Angestellten-Schriftsteller abgestempelt wird, was ihm nicht geschehen sollte.

Sprecher

Er merkt, dass er an diesem Punkt nicht weiterkommt. Oder sich ausgeschrieben hat. Genazino schlittert in eine Schreibkrise. Der Ofen ist aus, wie er es selbst einmal nannte.

O-Ton Anja Hirsch

Er hatte da wirklich so eine Art Sozialstudie im Sinn und danach dann eine lange, lange Pause auch gemacht, um nicht selber verdinglicht zu werden.

Sprecher

Da ist aber noch etwas anderes, das an ihm nagt – die abgebrochene Schule. Er holt das Abitur nach und beginnt mit Anfang 40 in Frankfurt Soziologie und Philosophie zu studieren.

O-Ton Jan Bürger

Und es ist dann aber eben nicht so ein Nebenher-Studium oder so ein Pro-forma-Studium, sondern das macht ihm wirklich Spaß. Und es ist auch eine Herausforderung für ihn. Sprich, wenn man seine Bücher anschaut, liest der unheimlich viel Philosophen, vor allem er liest den ganzen Heidegger, er liest Habermas. Er liest Adorno, er liest sehr viel Wittgenstein, und das, in dieser Auseinandersetzung mit viel, viel Theoretikern gelingt es ihm tatsächlich, das, was er vielleicht vorher teilweise schon intuitiv gemacht hat, noch einmal zu reflektieren und dann auf ein für ihn so empfunden anderen Niveau weiterzumachen. Und das ist eben genau diese Zeit zwischen 85 und 90 ungefähr. Da wird er dann sicherer.

Zitator Genazino

„Als Zeichen, dass sie die Zurückweisung der Stadt fühlt, befestigt Gesa mit einer Sicherheitsnadel einen Streifen Stoff an ihrem rechten Jackenärmel. Jede Armbewegung lässt das kleine schmale Fähnchen flattern. Das Wedelnde an mir ist jetzt der Ausdruck des Fliehens während des Gehens, sagt Gesa.“ (8)

O-Ton Anja Hirsch

Und als dann eben das Fleck-Buch kam, hat er mit diesen Eindrücken gearbeitet, mit diesen Wahrnehmungen und eigentlich eine Collage ja erstellt, also er beschreibt das ja selber, dass er immer mehr Text hatte und irgendwann wusste, das ist der Roman, den ich die ganze Zeit irgendwie versuche zu schreiben, und dass die Welt zum Zeichen

wird, aber auch nur, indem man sie eben in einen neuen Kontext stellt. Das ist die Theorie, also die hatte er draufgehabt. Aber seine Romane sind irgendwie der Praxis-Test, dass man damit auch wirklich eine Haltung einnehmen kann (...) zur Welt (...) Also die Entwicklung ja, ich glaube, dass sozusagen, also das eine, was er macht, ist die, diese Empfindungen wie Scham und Schmerz und so weiter ganz genau sich anzugucken also und zugleich dieses ständige Selbstgespräch mit einem selber.

Sprecher

Mit dem Roman „Der Fleck, die Jacke, die Zimmer, der Schmerz“ kommt 1989 ein anderer Genazino zum Vorschein. Mit dem Buch ist ein Aufbruch verbunden. Eine weiterentwickelte Form.

O-Ton Anja Hirsch

Also ich habe sehr langsam gelesen, und ich habe danach anders gesehen. Also ich bin wirklich durch die Straßen gegangen. Ich habe Kopfsteinpflaster leuchten sehen, im Regen glänzen und Menschen anders betrachtet. Es war wirklich so ein richtiger Augenöffner.

Zitator Genazino

„Draußen, vor dem Fenster, ein Schneegestöber, die Bewegung des Windes ist so stark, dass die Flocken fast waagrecht wie kleine Geschosse vorüberfliegen. Ich sitze im Zimmer und höre Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 in C-Dur, eine Verlautbarung am Klavier, fern herüberkommend von einem Mann namens Mozart, der gewusst haben muss, dass Musik den zuhörenden Menschen sammelt und zusammenhält, minutenlang, stundenlang. Draußen Schneegestöber, innen Mozart: So könnte es bleiben.“ (8)

O-Ton Jan Bürger

Und dann kommt so eine neue Werkphase, und die finde ich ganz stark.

Zitator

„Die Liebe zur Einfalt“.

Zitatorin

„Leise singende Frauen“.

Zitator

„Die Obdachlosigkeit der Fische“:

Zitatorin

„Das Licht brennt ein Loch in den Tag“.

Zitator

„Die Kassiererinnen“.

Sprecher

So heißen die Bücher in den 90er Jahren. Poetische Titel, die sofort neue Räume eröffnen. Seine Helden sind sich bewusst, unweigerlich in Gefühle von Scham und Schuld verheddert zu sein. Sie verstecken ihre Intellektualität nicht mehr und wissen, dass sie Marionetten der Verhältnisse sind. Trotzdem sollten die Bücher aus der Enge der durchökonomisierten Welt hinausführen:

O-Ton Anja Hirsch

Ja, und um das, um das es ihm natürlich immer ging ist eigentlich so das Mindeste, was man in diesen ganzen Zwängen und Verhältnissen tun kann, ist also wirklich lebendig zu bleiben, indem man halt wirklich (...) auf die Abweichung wert legt. Also, dass man eben sich nicht vereinnahmen lässt. Und da ist er natürlich auch hochmodern und gefragt eigentlich wie kein anderer in unserer heutigen Zeit.

Sprecher

Und doch bleibt Wilhelm Genazino zugleich – auch in seinen späten Texten – in den 60er, 70er und 80er Jahren verhaftet, der Zeit seiner prägenden Erfahrungen. Das lässt sich auch an seinem Technikskeptizismus ablesen. An seiner Arbeitsweise. An seinen Produktionsmitteln.

O-Ton Jan Bürger

Es gab eine Wohnung ja, es gab zwei, zwei so Arbeitszimmer mit einem antiken Schreibtisch und einen normalen Schreibtisch. Und dann gab es tatsächlich noch einen Tisch, in dem Zimmer wo er geschrieben hat und da waren überall Schreibmaschinen.

O-Ton Genazino

Die Schreibmaschine, an der ich arbeite, die steht schon seit, zehn, 15, 20 Jahren. Ich hab noch drei andere. Für den Notfall habe ich sie mir mal angeschafft. Ich war mal so ängstlich, ich glaub, ich hab's Ihnen schon mal erzählt, weil ich dachte, mein Gott, irgendwann gibt's überhaupt gar keine Schreibmaschinen mehr, die stehen alle im Raum nebenan, und hab mir drei, vier Schreibmaschinen gekauft. Und das rührt mich heute, da denke ich, mein Gott, ja gut, also, jetzt habe ich drei Schreibmaschinen zu viel. Denn die eine, mit der ich arbeite, die geht überhaupt nicht kaputt, die ist nicht totzukriegen. Das ist unglaublich, ich bin manchmal auch gerührt über diese deutsche Wertarbeit. Kein einziger Typ bleibt hängen oder irgendwas bricht oder ein Federchen geht kaputt oder irgendwas.

O-Ton Genazino

Aber da drückt sich auch so eine Art Sentimentalität aus, auch so eine Art alter Handwerkerstolz beinah.

Sprecher

Aber auch der Künstler mit dem Ethos des Handwerkers kennt Zweifel. Eine Angst, die Genazino immer begleitet: die vor dem Versiegen des Schöpferischen und vorm Scheitern. Aber das Gegenteil tritt ein. Anfang der 2000er Jahre wechselt er den Verlag,

und aus einem nur von Eingeweihten geschätzten Autor wird eine Größe der Gegenwartsliteratur.

O-Ton Wolfgang Matz

Das hat für ihn eigentlich alles auch nochmal auf den Kopf gestellt. Das war dann damals das Buch, das später hieß "Ein Regenschirm für diesen Tag".

Zitator Wilhelm Genazino

„Ich sage du alter Hottentotte nein Hosentrottel nein Trottelhose zu mir und muss über die Zärtlichkeit meiner Selbstverhöhnung schon wieder lachen. In gewisser Weise macht mich dieser frühe Nachmittag unangreifbar. Ich fühle die Zerbröckelung beziehungsweise Verflusung in mir, amüsiere mich gleichzeitig über sie und kann mir nicht recht böse sein.“ (9)

O-Ton Wolfgang Matz

Dieses Buch hatte halt von Anfang an einen wirklichen Erfolg.

Sprecher

Wolfgang Matz, Genazinos Lektor. Hinter „Ein Regenschirm für diesen Tag“ verbirgt sich eine kuriose Vorgeschichte.

O-Ton Jan Bürger

Es handelt ja von einem Schuh-Tester, also den Beruf muss man sich erstmal einfallen lassen, ein Schuh-Tester, und jeder denkt, es ist völlig fiktiv, aber in den 80er-Jahren gab es tatsächlich eine große Schuhfabrik, die Schuhtester gesucht hat, und er hat sich beworben, und das hat er dann wiederum hier reingeklebt. Ich vermute, er hat auch tatsächlich mal ein paar Schuhe dann getestet. Vielleicht war seine Bewerbung auch nicht erfolgreich, aber dass er in den 80er-Jahren sich tatsächlich auf so einen dussligen Job bewirbt und dann fast 20 Jahre später da eine Romanfigur daraus macht, das ist irgendwie auch typisch und toll.

Sprecher

Nach einem Lob im „Literarischen Quartett“ schnellen die Verkaufszahlen des Buchs in die Zehntausende.

O-Ton Wolfgang Matz

Und einmal hatte ich ihn dran und hab ihm gesagt: also, wir drucken jetzt eine neue Auflage, und dann sagte er, ja, wie viel sind das dann, ja, das sind dann jetzt 30.000 Stück. Schweigen am andern Ende. Und plötzlich sagte er: Herr Matz, darf ich Sie mal was fragen? Ich sag, ja, na sicher, klar. 30.000 - finden Sie das in Ordnung? Wörtlich. Und das war einfach, er war damals, glaube ich, 59 Jahre alt, und das ist ihm zum ersten Mal passiert, das waren Größenordnungen, die völlig außerhalb, "Abschaffel" war das einzige, was höhere Auflagen hatte. Und dieses witzige "finden Sie das in Ordnung", nein, kokett ist es nicht, das ist eben halt diese etwas verdrehte Genazino-Art, eine vollkommen richtige Wahrnehmung, dass es ihn einfach eben wirklich derart

überrascht hat, er hätte es nie für möglich gehalten. Und da sagte er dann diese witzige Ausdrucksweise.

O-Ton Genazino

Erfolg ist immer ein Anstoß. Man denkt: Ja, das klappt irgendwie, und offenbar komme ich damit bei den anderen an, die können damit was machen, außerdem kriege ich auch noch Geld. Im Grunde waren alle Voraussetzungen für einen positives Urteil über das sogenannte Leben zustande zu kriegen. Und dann habe ich das halt weiter gemacht. Und ich hatte Erfolg und Glück, oder erst das Glück und dann Erfolg, wer will das entscheiden.

Sprecher

2004 bekommt Wilhelm Genazino den Büchner-Preis – die höchste literarische Auszeichnung, die im deutschsprachigen Raum zu vergeben ist.

Genazinos Dankrede erschien mir damals, als ich während der Verleihung im Staatstheater Darmstadt saß, so schwebend und doppelbödig wie seine Romane: Sie stellte eine Balance her zwischen unaufdringlicher Komik, sehnsuchtsvoller Distanz zu den Seltsamkeiten der Welt und anrührender Nähe zu den Dingen.

O-Ton Genazino [Ausschnitt Büchner-Preis-Rede]

Vermutlich deswegen zittern bis heute drei Momente aus dieser Zeit in mir nach. Einmal die Scham darüber, jahrelang so unmöglich wie ein Kind gedacht zu haben; zweitens die Gewißheit, dass mich nur die Erinnerung an dieses unmögliche Kinderdenken vor meiner Verramschung mit der Wirklichkeit gerettet hat und weiterhin rettet; und drittens die melancholische Empfindung, dass nichts von dem, was ich mir als Kind gewünscht habe, je hat Wirklichkeit werden dürfen. In dieser Kränkung steckt der Untrost und die Untröstlichkeit aller Literatur, ein nur durch den Tod beendbares Begehren. Aus der Erfahrung der Wirklichkeit entspringt die Nötigung verändernden Denkens. Die Abwehr der Nötigung führt zum Konflikt mit ihr und, wenn der Genötigte ein Schriftsteller ist, zur Literatur. Sein Text wiederholt den Konflikt und bewahrt ihn auf. Aus dem aufbewahrten Konflikt entsteht der Bann des nicht mehr von ihm abwendbaren Blicks. Man kann auch sagen: Literatur ist geistige Gepäckaufbewahrung; sie bildet sich im unendlichen Stau dessen, was immerzu vertagt werden muss und deswegen von selber Ewigkeit bildet.

Zitator Genazino

„Aus einem offenen Fenster drang der Duft gebratener Fische. Ich schätzte diesen Dunst, weil er mich an Ferne und endgültige Abwesenheit erinnerte. Zugleich beeinträchtigte mich der Geruch einer Banane, die ein an mir vorübergehendes Schulmädchen aß. Vielleicht störte mich auch nur das gewöhnliche Missverhältnis meiner inneren Eile zu meiner äußeren Langsamkeit. Das Unpassende und Unzusammenhängende allen Lebens zog in mich ein oder aus mir heraus, die reine Merkwürdigkeit.“ (10)

O-Ton Wolfgang Matz

Das eine natürlich diese Einfachheit, ohne irgendwelche erkennbaren sozusagen literarischen Stilambitionen, Ambitionen, zu zeigen, das hier ist wirklich große Literatur,

so etwas macht er natürlich nie. Das andere ist seine Art, oft mit bestimmten Wendungen, Worten sozusagen einen oder zwei Millimeter neben dem zu liegen, was man eigentlich erwarten würde. Das heißt, so ein Überraschungseffekt, der sich dann auch durch diese Schnitte ergibt.

O-Ton Wolfgang Matz [Fortsetzung letzter O-Ton Matz]

Und diese kleinen Montagen, diese kleinen Beobachtungen, die sind natürlich ein ganz ganz starkes Charakteristikum von ihm.

O-Ton Anja Hirsch

Das ist das, was mich, glaube ich auch, vor allem immer so berührt hat, dass er Menschen in Ausnahmesituationen beschreibt, in peinlichen Momenten eine, was weiß ich, Frau, die die Arme hochreckt und guckt, ob sie unter den Achseln stinkt oder so was. Also Sachen, an denen man eigentlich auch gerne vorbeischaun möchte. Aber er zwingt uns mit diesen Blicken dahin und löst das dann aber auch wieder auf, indem er dann auf sich wendet und seine eigene Befindlichkeit, also es ist einerseits vielleicht ein bisschen voyeuristisch, mag sein, aber andererseits wendet er das in die eigene Not und in die eigenen Ängste und Schamgefühle, die er selber hat und die Angst davor, selber abzugleiten, abzustürzen. Und ich glaube, das ist das, was es dann auch eben immer vom Voyeurismus wieder ein bisschen entfernt.

Zitator Genazino

„Ich schaute Filmbilder in den Schaukästen an und tat so, als würde ich mir gleich eine Eintrittskarte kaufen. Tatsächlich linste ich, so versteckt ich konnte, auf die Brust der stillenden Frau.“ (11)

O-Ton Anja Hirsch [Fortsetzung letzter O-Ton Hirsch]

Und ja und ein ein unglaublich gutes Spiel zwischen Nähe und Distanz. Also er beschreibt, wie man an etwas ganz, ganz nah rangehen kann, ranzoomen kann, aber wie man auch möglichst sich vielleicht dann wieder davor entfernt oder davon entfernen möchte, ja und wie dann so Dinge aufscheinen. Wo dann plötzlich diese entzauberte Welt wieder verzaubert wird, und man staunt wie ein Kind.

Zitator Genazino

„Obgleich mir der Anblick über die Maßen gefiel, spürte ich einen Schmerz im Oberkörper. Denn merkwürdig an der Schönheit ist, dass man sie immer nur anschauen kann. Man kann nichts davon mit nach Hause nehmen oder ein kleines Teil von ihr an einer besonderen Stelle aufbewahren. (...) Wenn man sie lange genug angeschaut hat, muss man wieder gehen. Wenn man sehr viel Schönheit auf einmal gesehen hat (...) und dann mit leeren Händen verschwinden muss, wird der Mensch ein wenig schwermütig. Deshalb war es sinnvoll, sich mit kleineren Mengen Schönheit zu begnügen.“ (11)

O-Ton Anja Hirsch

Also für mich ist es tatsächlich im besten Fall auch Musik.

O-Ton Jan Bürger

Und er ist auch jemand, der extrem viel an Fassungen arbeitet, der an jedem Satz arbeitet, der auch ja ganz viel am Klang der Worte arbeitet. Das macht die Bücher auch so schön.

O-Ton Anja Hirsch [Fortsetzung letzter O-Ton Hirsch]

Aber es gibt immer wieder so Abgründe und und Pausen und Markierer. Und im richtigen Moment wird innegehalten. Und das macht die Großartigkeit dieser Prosa aus, also in den besten Werken, also es trifft nicht auf alle zu.

Sprecher

Zu den besten Werken zählen Wilhelm Genazinos Essays. In manchen dieser Texte ist er dem „Unbewussten auf der Spur, das dieser Gesellschaft zugrunde liegt“, wie der Kritiker Helmut Böttiger einmal anmerkte. In einem anderen denkt Genazino über den Literaturnobelpreisträger Claude Simon nach und kommt dabei der eigenen Poetik auf die Spur:

Zitator Genazino

„Wir können auch sagen, der Text ist nichts anderes als das Erstaunen über sein eigenes Zustandekommen, ein Zusammenspiel von Ahnungslosigkeit, Verwunderung und Produktivität, das auch in diesem Fall seinen Ausgang nimmt von einer echten oder gespielten Unwissenheit des Autors.“ (16)

O-Ton Anja Hirsch

Wenn etwas bleibt, dann auf jeden Fall hoffentlich doch die Essays, die heute aktueller denn je sind, weil er zitiert Luhmann, aber immer auch alles so nebenbei, als er schafft es ja, dass man hinhört, dass man wirklich diese Texte liest, ohne die Augen, die Ohren zu versperren, weil schon wieder Theorie kommt, diese Theorien sind, irgendwie durch ihn hindurchgegangen. Und dann hat er auf eine Weise darüber geschrieben, dass sie uns ganz nah sind und als Alltagspraxis fast tauglich sind. Und Diagnose-Geräte.

O-Ton Jan Bürger

Na, er ist natürlich besonders, denke ich, als ein Phänomenologe des Alltags der 60er, 70er und 80er-Jahre, auch der 90er-Jahre noch.

Mit der digitalen Revolution gerät er vielleicht ein bisschen ins Abseits. Da kommen dann vielleicht eher so Leute wie Rainald Goetz, die so was machen. Aber für diese Zeit davor finde ich ihn ganz stark und auch stark in seiner, in der Präzision [0:06:56] seiner Wahrnehmung, auch in der Vielfalt seiner Wahrnehmung, auch in der speziellen Form seiner Melancholie, die er ja, wie er selbst es ausgedrückt hat, immer wieder in Komik versucht umzubiegen. Aber das gelingt natürlich immer nur zum Teil. Und so ist er oft ein schreiend komischer Autor, der aber niemals im Grunde diese melancholische depressive Grundsicht darunter verbirgt.

O-Ton Genazino

Also, ich denke, dass die großen Schriftsteller auch traumatisierte Figuren sind, nicht, egal, ob durch den Krieg, viele ja durch den Krieg oder durch irgendeine Krankheit oder

durch ein Verbrechen. Oder, es gibt viele Gründe. Oder durch Fremdheit auch, also durch so etwas Innerpsychisches, nicht. Also, Fremdheit zu sich selbst wie auch immer. Und das ist sicher einer der schwierigeren Fälle, weil man nicht herausfinden kann... Oder da kann man am allerwenigsten darüber sprechen, wodurch Fremdheit sozusagen eigentlich in die Welt gekommen ist.

O-Ton Wolfgang Matz

Die eigentliche Zeit, in der Genazino sozusagen als Autor gelebt hat, ist eben wirklich das 20. Jahrhundert (...) Und vielleicht hat es übrigens auch damit zu tun, mit dieser Desillusionierung, dass also je weiter 2000er Jahre voranschritten, ihm das alles immer fremder wurde.

Zitator Genazino

„Der Kleiderkitsch der jungen Leute ist interessant, weil er das Fälschungsverlangen des Lebens zeigt. Es ärgert mich ein bisschen, dass ich sogar zu dieser Stunde so gescheit daherdenke. In Wahrheit will ich nicht mehr klug sein; es ist alles lächerlich, besonders nachts.“ (15)

Sprecher

Tatsächlich scheinen die Figuren seiner späteren Romane aus der Zeit gefallen. Der Kontrast zu der sie umgebenden Welt mit ihren Handys und Computern wird immer stärker. Es sind Außenseiter, die kaum noch Anbindung haben an die Phänomene ihrer Wirklichkeit.

O-Ton Wolfgang Matz

Denken Sie an eins meiner Lieblingsbücher, "Leise singende Frauen". Das Ende von dem Roman ist ja die Szene mit den leise singenden Frauen, die ihm auf der Straße begegnen ...

Zitator Genazino

„Da spürte ich zum ersten Mal, wie unerhört es sein wird, fortan in einem nicht endenden Gedicht zu leben.“ (12)

O-Ton Wolfgang Matz [Fortsetzung]

Diese Idee, diese Hoffnung, einer Poetisierung der Welt, die ist Genazino im Laufe der Jahre vollkommen abhanden gekommen. Das heißt, wenn jemand Genazino nicht kennt, also noch nicht gelesen hat, und er würde nebeneinander "Leise singende Frauen" lesen und eins der ganz späten Bücher wie "Kein Geld, keine Uhr, keine Mütze", dann würde er zwar an Stileigentümlichkeiten den Autor erkennen. Aber es ist wirklich eine vollkommen andere Erzählhaltung, diese verstörende Düsternis der letzten Bücher, der letzten Jahre, es ist ja einige Jahre, die hat es in der Form 20 Jahre früher nicht gegeben, das hat sich völlig verändert.

Zitator Genazino

„Ich verstand nur, dass das Nichtverstehen ein Teil des Todes war. Ich hatte oft das Gefühl, dass alles, was sich um mich herum bewegte, sich immer auch gerade

verabschiedete. Die Häuser rückten in die Ferne, die Leute kamen mir nicht mehr nah, Türme, Brücken und Straßenbahnen waren wie Kulissen, die in der Nacht abgeräumt wurden.“ (13)

O-Ton Wolfgang Matz

Das ist so das Persönliche, das Älterwerden, krieg ich nochmal ein Buch fertig, mit dem ich selber zufrieden wäre. Das andere aber auch, ja, die Desillusionierung. Ich meine die Beschreibung der kaputten Welt gibt's in seinen Büchern ja immer. (...) und die werden immer mehr, und irgendwann hat er die eben in dieser Mischung aus persönlichem Älterwerden, hat er die Möglichkeit sozusagen, diese kaputte Welt zu poetisieren Schritt für Schritt verloren.

O-Ton Anja Hirsch

Bei einem der letzten Besuche also in der Wohnung steckte in seiner Schreibmaschine eigentlich bloß als Test, um, um das Farbband zu testen, so eine kleine Karteikarte drin, da stand drauf: „Ich bin wie immer stumm.“ Das fand ich ganz interessant, weil diese Angst hat er immer immer gehabt. Die Angst, dass die Worte versiegen, und ich glaube, das gilt auch für ihn als Aufforderung für uns an uns alle, dass wir halt wenigstens die Sachen in Worte fassen und uns nicht irgendwie dem ergeben in Sprachlosigkeit und auch vor allem das Unverständene angucken. Also er hat sich ja wirklich mit dem absolut Unverständenen befasst, und da nicht wegzugucken, sondern da gerade hinzugucken und dafür hat er eigentlich empfänglich gemacht und diese wunden Stellen aufgezeigt.

Zitator Genazino

„Wenn ich draußen umherging, dachte ich wenigstens nicht an meinen Tod. Nur zu Hause, in der Wohnung, überfielen mich Gedanken der plötzlichen Trennung und des Abschieds. Dabei drang ich nicht in das Innere der Probleme vor.“ (13)

O-Ton Anja Hirsch

Es geht auch ganz, ganz viel ums Sterben und ums Einüben ins Sterben in seinen Texten. Und dazwischen ist das aufgespannt und vielleicht auch zwischen Erlösung und Nicht-Erlösung. Also ich, er hat es ja selber mal davon gesprochen, von der Verharrung zwischen diesen beiden. Ich hatte ihn gefragt, ob er doch irgendeine Form von Transzendenz für möglich hält, aber bestenfalls eben die Verharrung zwischen Erlösung und Nicht-Erlösung. Ja, das ist sehr ehrlich und authentisch und irgendwie nicht geflunkert, vielleicht, obwohl er gut flunkern konnte (lacht).

Zitator Genazino

„Im Radio erklang »Ich bin der Welt abhanden gekommen« von Gustav Mahler. Das Lied ergriff mich sofort. Ich ging in der Wohnung umher und war froh, dass ich ein paar Belege dafür fand, dass ich nicht abhanden gekommen war.“ (13)

Absage:

Wilhelm Genazino und die Poetisierung der Welt
Ein Feature von Ulrich Rüdener

Es sprachen: Thomas Sarbacher, Uwe-Peter Spinner und Felicitas Ott
Ton und Technik: Christian Eickhoff und Sabine Klunzinger
Regie: Felicitas Ott

Redaktion: Anja Brockert
Produktion: Südwestrundfunk 2022

Literaturnachweise:

- (1) Wilhelm Genazino: Tarzan am Main. Spaziergänge in der Mitte Deutschlands. Hanser Verlag. München 2013.
- (2) Wilhelm Genazino: Werktagebücher. Nachlass. Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar.
- (3) <https://www.marchivum.de/de/stadtgeschichte/chronik / Abgerufen am 18.11.2022>
- (4) Wilhelm Genazino: Die Liebe zur Einfachheit. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1990.
- (5) Wilhelm Genazino: Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman. Carl Hanser Verlag. München 2003.
- (6) Wilhelm Genazino: Laslinstraße. Middelhaue. Köln 1965.
- (7) Wilhelm Genazino: Abschaffel. München. Carl Hanser Verlag 2011 (Ursprünglich in drei Bänden erschienen: Abschaffel. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1977; Die Vernichtung der Sorgen. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1978; Falsche Jahre. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1979.
- (8) Wilhelm Genazino: Der Fleck, die Jacke, die Zimmer, der Schmerz. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1989.
- (9) Wilhelm Genazino: Ein Regenschirm für diesen Tag. Carl Hanser Verlag. München 2001.
- (10) Wilhelm Genazino: Die Kassiererinnen. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1998.
- (11) Wilhelm Genazino: Wenn wir Tiere wären. Carl Hanser Verlag. München 2011.
- (12) Wilhelm Genazino: Leise singende Frauen. Rowohlt Verlag. Reinbek bei Hamburg 1992.
- (13) Wilhelm Genazino: Kein Geld, keine Uhr, keine Mütze. Carl Hanser Verlag. München 2018.
- (14) Wilhelm Genazino: Der Traum des Beobachters. Aufzeichnungen 1927-2018. Ausgewählt, herausgegeben und mit einem Nachwort von Jan Bürger und Friedhelm Marx. Carl Hanser Verlag. München 2023.

- (15) Wilhelm Genazino: Das Glück in glücksfernen Zeiten. Carl Hanser Verlag. München 2009.
- (16) Wilhelm Genazino: Der gedehnte Blick. Carl Hanser Verlag. München 2004.
"Rezeptlosigkeit als Rezept. Über Claude Simon"

Besetzung:

Sprecher:	Uwe-Peter Spinner
Zitator:	Thomas Sarbacher
Zitatorin:	Felicitas Ott